



# Der Wanderer

oder

Wochenblatt zur Erheiterung und Belehrung.

1827.

Sonnabend den 13. Oktober.

No. 82.

## Die Grenzzäger und die Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Indem klopfte es leise an eines der auf den Garten hinausgehenden Fenster. — „Wer da?“ fragte der Knabe. — „Ich bin's, Franz!“ antwortete draußen eine Knabenstimme! „bist Du allein?“ — „Freilich, Heinz, komm' nur herein!“ — „Spiz bellt,“ erwiderte Jener, „und beißt, wenn ich vorbeigeh'!“ — „Nur dreist, ich will Dir aufmachen!“

Franz beruhigte den Hund und trat mit dem Gast in's Zimmer. — Heinz blickte anfangs scheu umher, dann nahm er neben Franz Platz, der zu seiner Mahlzeit zurück gekehrt war. Blondes, krauses Haar quoll reich unter dem verschossenen Hute hervor; große, weit auseinander stehende Augen, eine Stumpfnase und ein breiter Mund gaben seinem Gesicht einen Ausdruck von Dummheit, der sich jedoch schnell verlor, sobald der Knabe sprach; dann drückte er die Augen zu, verzog die Mundwinkel zum Lächeln und sah recht verschmigt aus. Seine Kleidung war mehr liederlich als ärmlich, und bei weitem besser als Franzens.

„Wo ist Dein Vater? kommt er bald nach

Haus?“ fragte Heinz. — „Ich weiß nicht!“ war Franzens Antwort. — „Was wirst Du's doch nicht wissen, Franz, mir machst Du nichts weiß!“ — „Nun denn, ich darf nie sagen, wo der Vater ist, er hat's verboten!“ — „Eine traurige Handthierung doch, so ein Grenzzäger!“ hob Heinz nach kurzem Stillschweigen wieder an: „ein saures Brod, hab' ich recht?“ — „Sehr sauer, Heinz!“ — „Wie gut könnt' es Dein Vater haben!“ — „Wie denn so?“ — „Nun, wie machen's denn Andere? Sie bleiben mal zur rechten Zeit zu Hause, und in der Nacht liegt ein Fäßchen Wein vor ihrer Thür und mancher schöne Thaler fliegt zum Fenster herein!“ — „Das sind Spizbuben,“ sagt der Vater.“ — „Höre, Franz, schlecht bleibt's immer von Deinem Vater, daß er Dich so hart hält. Baarsüßig in solchem Wetter, Lumpen auf dem Leibe und Schläge um jeden Quark!“ — „Zungen müssen sich hart gewöhnen! sagt der Vater, und gewiß, ich wollte nicht klagen, wenn er mich nur nicht schläge, er ist gar zu wild. Aber ich hab's ihm gesagt, ich laufe fort, treibt er's zu

arg!" — „Recht!" sagte Heinz, „es kann's Dir Keiner verdenken. Solche grausame Behandlung; mich jammert's, Dich so in Lumpen zu sehen. Aber ich kann helfen, Franz!" — fuhr er schmeichelnd fort — „wenn Du nur willst. Sieh' her, den blanken Thaler schenk' ich Dir, und mehr noch, Rock, Hosen, Stiefeln und meine Mütze mit goldener Troddel, Alles schaff' ich Dir umsonst, willst Du mir einen Gefallen thun!" — „Was verlangst Du denn?" fragte Franz, auf's Höchste verwundert: „was soll ich denn thun?" — „Nichts weiter, als mir sagen, wohin Abends der Alte geht, und was er mit den Jägern abgekartet hat!" — „Da würd' ich schön ankommen, todt schläg' er mich!" — „Narr, braucht er's denn zu erfahren? ich werde Dich doch nicht verrathen? Da, nimm das Geld, sey geschickt, und morgen sollst Du von Kopf bis Fuß neu gekleidet sehn!" — „Mach', daß Du fort kommst!" rief Franz: „meinen Vater verrath' ich nicht. Heinz, Heinz! Ihr treibt nichts Gutes, Du und Dein Bruder, der lange Friede; der Vater kennt Euch recht gut, endlich wird er Euch schon erwischen, dann kommt Ihr an den Galgen!" — „Hol' Euch der Teufel! Wir brauchen Euch nicht!" schrie Heinz trotzig. „Kräht nur, hochmüthiges Volk, biß der rothe Hahn auf Eurem Dache sitzen wird!" — „Meinst Du, wir fürchten uns?" war Franzens Antwort: „brennt Ihr das Haus ab, ziehen wir zum Nachbar; uns muß jede Gemeinde Quartier geben!" — „Nun, es war so schlimm nicht gemeint, Franz!" sagte Heinz mit widriger Freundlichkeit: „ich hab's mit Dir ehrlich gemeint, Du hast nicht gewollt. Was schadet's? wir bleiben doch gute Freunde. Ade, gieb mir's Geleite!"

Franz ließ seinen Gast hinaus und verriegelte die Hausthür; dann zog er die hölzerne Wanduhr auf, löschte die Lampe aus und warf sich zum Schlafen auf einen Strohsack nieder, der hinter dem Ofen auf platter Erde lag.

Als er erwachte, war es fast Mittag. Franz tummelte sich, das Versäumte nachzuholen. Rasch heizte er den Ofen und zündete ein helles Feuer im Kamin an, um das Mittag-Essen zu bereiten. Bald stand ein Topf mit Kartoffeln brodelnd auf dem Herde. Die Mittagstunde war längst vorüber; Franz hatte seinen Hunger gestillt, den treuen Spiz gefüttert, von dem hinter dem Häuschen aufgeschichteten Holze mehrere Scheite herein geholt und mit unsäglich Mühe sie gespalten, doch der Vater war immer noch nicht heimgekehrt.

Franz setzte sich in die Hausthür und spielte mit dem Hunde. — Schon dämmerte der Abend, da schritten durch den Nebel zwei Gestalten auf's Haus zu. Trost war es und Scholz, welche, von entgegengesetzten Seiten kommend, gleichzeitig die Wohnung erreichten. — „Guten Abend, Vater!" rief Franz herzlich dem Eintretenden entgegen: „kommt Ihr endlich?" — Trost gab keine Antwort; gelassen schritt er mit dem Gefährten in's Zimmer. Franz folgte und setzte sich still auf die Ofenbank nieder. Der Alte wischte die Büchse ab und legte sie auf den Ofen, dann hing er den Mantel an den Nagel und nahm ermüdet am Tische Platz.

„Nun erzähle, Trost!" begann Scholz: „ich weiß, Ihr habt die Päscher so wenig erwischt wie wir; doch wo fandet Ihr die Spur?" — „In Krummendorf," erwiderte unmutig der Alte, „nahmen wir Pferde und jagten nach Einsiedel. Hier hätten wir sie treffen müssen, wäre noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt; aber sie waren schon durch, und unser Herr Gott, er mag mir die Sünde verzeihen, hat selbst den Spizhuben durchgeholfen. Alle Straßen verschneit, Bruder, kein Weg, vielweniger ein Gefährte zu entdecken. Was da ausrichteten? Wir theilten uns wohl und eilten bis zum hellen Tag nach allen vier Winden; aber sie waren wie von der Erde verschwunden!" — „Und sind sie wirklich bei Raschwitz herüber gekommen?" fragte Scholz. — „Freilich!" erwiderte Trost: „der alte Schmidt hat sie gesehen, Nachts zwischen elf und zwölf Uhr. Es ist ja noch der einzige redliche Mensch, viele Meilen in der Runde. Zehn Wagen sind's gewesen, er hat sie gezählt. Ja, Bruder, ich hab's Leben ganz satt; was soll ein ehrlicher Kerl noch länger auf der Welt, wo so viele Hallunken sind. Ich wollte, ich läg' im Grabe, oder der König schickte uns Alle nach Haus und ließe Grenze, Grenze sehn. Erleben wir denn nicht täglich nur unsere Schande? — Sieh', da liegt das Gebirg sieben Meilen lang vor uns und nur drei Straßen führen herüber. Wie leicht wär's, die bewachen, ginge die Grenze, wie sich's gehörte, oben auf'm Kamm der Berge. Aber Gott bewahre, die läuft sein säuberlich eine Meile dieffteits, und nun haben wir hundert Wege zu observiren und sind, wenn's hoch kommt, sunstzehn Mann dazu. Und dennoch müßt's gehen, bei'm Teufel, wäre nur auf unsrer Seite wenigstens Treu und Glauben. Aber durch diese Päscher wird das Land in Grund und Boden ver-



dorben. Amtmann und Schulze, Küster und Prediger, Kaufmann und Edelmann, Bürger und Bauer, Alles profitirt dabei und steckt mit den Pächern unter einer Decke. Denkt ja noch einmal Einer honett genug, nicht selbst von der Constrebande zu kaufen, glaubt er's doch seiner Ehre zu nahe, was zu verrathen. Wohin wir kommen, geht man uns aus dem Wege und keine menschliche Seele steht uns Rede. Zuletzt noch die Hand auf's Herz gelegt, Bruder, glaubst Du, daß all unsere Herren Zoll-Verwalter ehrliche Leute sind? Hab' ich's nicht mehr wie einmal erlebt, daß wir Grenzüäger hurtig auf einen Punkt zusammengehetzt wurden, damit anderswo die Straße frei ward? Es ist zum Lachen mit unserer ganzen Grenzbewachung, und die Herren in der Residenz wollen's nicht begreifen, trotz der knappen Einnahme. Was richten wir denn aus? Groß Hallo, wenn 'mal ein lumpiger Karren weggenommen wird, während zehn Fuder in einer Nacht durchkommen!" (Fortsetzung folgt.)

### Kronik des Tages.

Der Geschäftsträger am brasilischen Hofe, Herr v. Ulser, hat dem Preußischen Handel in Brasilien dieselben Begünstigungen verschafft, welche früher bloß der englische, und in neuerer Zeit auch der französische Handel in jenem wichtigen Lande genoß. Der R. Consul in Rio, Hr. Theremin, ist Ueberbringer des Tractats, und jetzt auf dem Wege nach Berlin.

Den Reisenden aus dem Auslande und aus Ungarn ist es erlaubt, gegen Entrichtung des Zollbetrags Taback in die österr. Staaten einzuführen bis zu einer Menge von 5 Pfd. Der Zoll für jedes Pfd. geschnittenen gewöhnlichen Taback beträgt 2 Gulden, für geschnittenen Knafter 3 und für Rollenknaster 4 Gulden Conventionsmünze.

Konstantinopel gleicht einem Lager, jedoch herrscht überall Ruhe und Ordnung. Längs dem Bosporus und den Dardanellen werden Vertheidigungs-Anstalten getroffen, und die Schiffe mit regulären Truppen, Geschütz und Munition versehen.

Cochrane sammelt die Kriegsfahrzeuge der griechischen Marine; er ist in Poro, und bereitet sich zu einem Angriff vor. Die Blokade der Dardanellen soll schon eingetreten sein.

Die Rebellion in Spanien ist noch im Wachsen; die Empörer berauben die Posten, und erlauben sich viele Gewaltthaten. Der Gouverneur von Mataro, General Breton hat die angesehensten

Geistlichen kommen lassen, und ihnen erklärt, daß wenn in irgend einem Dorfe die Sturmglocke gelaute würde, sobald die königl. Truppen anrücken, er sogleich die Glocke ausheben, und sie (die Geistlichen) an deren Stelle hängen lassen würde; dagegen hat der Carajol allen Dorfschulzen befohlen, die Sturmglocke zu läuten, sobald jene Truppen kämen, und sie mit Gewalt zu vertreiben.

Am 16. Septbr. ist zu Florenz die protestantische Kapelle durch den Prediger Colomb eingeweiht worden; auch wird den Protestanten daselbst ein eigener Kirchhof zugestanden werden, zu welchem Sr. Maj. der König von Preußen eine namhafte Summe beitrug, so wie auch der Prediger eine Gehaltszulage von Sr. Majestät erhält. Bis her ruhten die Leichen der Protestanten in Livorno begraben werden.

Der Commerzienrath v. Hesse aus Berlin hat eine Vorrichtung erfunden, durch welche es einem beerdigten Scheintodten möglich und leicht wird, frische Luft einzuathmen, und der Oberwelt ein hörbares Zeichen seines Wiedererwachens zu geben. Ein solcher Sarg hat 2 lange, oben etwas gebogene Blechröhren, und außer diesen noch 2 mit Glas bedeckte Holzröhren, wovon eine mit einer Glocke versehen ist.

### Bekanntmachungen.

Anzeige. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Guthsbesitzer Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Ernsdorf städtischen Antheils und die Johanna Dorothea Birn aus Ober-Weilau, vor Einschreitung ihrer Ehe mittelst Ehe- und Erb-Vertrages vom 16. Juni d. J., die zu Ernsdorf städtischen Antheils statt findende Gemeinschaft der Güther ausgeschlossen, von dieser Ausschließung jedoch die Gemeinschaft des Erwerbes ausdrücklich ausgenommen haben.

Reichenbach, den 23. August 1827.

Königlich Preuß. Land- und Stadtgericht.

Da nach einer hohen Verfügung der Königl. Regierung in Breslau die Anfertigung der Wegetwärter-Montirungen, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden soll, und für den Bezirk des Unterzeichneten 12 Mäntel, 59 Eiterken und 59 Beinkleider erforderlich sind, von welchen das Macherlohn derselben und einige Zuthat, als das karmoisinrothe Tuch zu den Eiterken und Mäntel-Kragen, Futterboi, Feinwand und Knöpfe öffentlich verdingen werden soll, so wird zur Abhaltung dieses Licitations-Termins der 13. October

c. in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt, und Unternehmer werden hiemit aufgefordert, an gedachtem Tage zu erscheinen, und ihr mindestes Gebot abzugeben, auf welches nach eingeholter hoher Genehmigung der Königl. Regierung der Zuschlag erfolgen soll. Das blaue und graue Tuch wird in Natura geliefert, und die nähern Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Reichenbach, den 8. Oktober 1827.

Krause, Königl. Ober-Wege-Bau-Inspektor.

Anzeige. Zu Noten- und anderen Schreibereien, die außer dem Hause gegeben werden, empfiehlt sich Endesgenannter, und wird sich durch möglichst schnelle Bedienung, deutliche und richtige Handschrift und billige Preise Gunst und Zufriedenheit zu erwerben und zu erhalten suchen.

Reichenbach, den 4. Oktober 1827.

C. F. Kiepel, wohnhaft bei dem Gerbermeister Ernst Hübner, No. 344. unweit der Pforte.

Verkauf. Da ich gesonnen bin, meine Wirthschaft, welche massiv gebaut ist, und wozu eine Hufe Land und Wischwachß gehört, zu verkaufen, so lade ich jeden Kaufliebhaber dazu ein, und kann dieselbe zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Ernßdorf städtisch, den 8. Oktbr. 1827.

Gottfried Dämelt.

Kirmis. Ich mache einem geehrten Publikum bekannt, daß ich Montags den 15. d. M. Kirmis halten werde, und bitte um zahlreichen Besuch. Für gute Speisen und Getränke und gute Bedienung werde ich bestmöglichst Sorge tragen.

Reichenbach, den 8. Oktober 1827.

Lichtensfeldt.

Anzeige. Binnen 6 Wochen, von Michaelis a. c. an, steht mein Kaffeehaus nebst Garten und Kegelbahn auf der Klostersgasse No. 129. aus freier Hand zu verkaufen, wenn sich ein annehmlicher Käufer findet. Nach Verlaus dieser Frist aber wird es von neuem verpachtet.

Reichenbach, den 8. October 1827.

Ro genschewsky.

Gewerbe-Anzeige. Einem hohen Adel und Wohlbblichen Publikum bin ich so frei, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Instrumenten-Schleifer niedergelassen habe, und verspreche nicht nur allein Barbier-Messer und alle schneidenden Instrumente, sondern auch chirurgische Instru-

mente auf das beste zu schleifen und fein zu poliren, wie auch jede andern Stahl- und Eisen-Waaren vom Rost zu befreien. Auch wird jede Reparatur bei mir übernommen. Ich bitte um gütiges Zutrauen.

Reichenbach, den 26. September 1827.

C. C. Otto, chirurgischer Instrumenten-Schleifer aus Berlin, am Ringe No. 204. hieselbst wohnhaft.

Wohnungsveränderung. Daß ich jetzt am Ringe No. 204. wohne, bin ich so frei hiermit anzuzeigen und bitte ferner um gütiges Zutrauen. Auch denjenigen, die ihre Kleider selbst nähen wollen, stehe ich mit Zuschneiden und Heften, in und außer dem Hause zu Diensten.

Reichenbach, den 11. Oktober 1827.

Louise Otto,

Damen-Kleidermacherin aus Berlin.

Grünberger Wein

besten 1822r verkaufe von jetzt an zu dem ermäßigtem Preis von 7½ sgr. pro Flasche, bei größern Quantitäten, mindestens aber bei 6 Flaschen, werde ich solche, à Bouteille mit 7 sgr. verabsolgen. Eben so habe meine

Neuen holländischen Voll-Heringe im Preise möglichst herabgesetzt.

Grünberger Champagner, rother moussirender,

der gewiß alles von ihm verlangende wider Erwarten, leistet, verkaufe nun die Bouteille à 28 sgr.

Reichenbach, im Oktober 1827.

M. E. Mülchen.

Beete von Kraut, Runkelrüben und Kartoffeln sind beim Dominio Klinkenhaus zu haben.

Marktpreise des Getreides zu Reichenbach.

Den 9. October 1827.

für den Scheffel

	Beste.	Mittel.	Geringe.
	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.

Weißer Weizen .	1 18	1 16	1 14
Gelber Weizen .	1 10	1 8	1 6
Korn . . . .	1 17	1 15	1 13
Gerste . . . .	1 3	1 2	1 1
Hafer . . . .	27	25 6	24
Erbsen . . . .			